

37. Brief - Alter des Kindes: 9 Jahre

In diesem Brief lesen Sie:

Seite 332



Bandenkinder

Seite 334



Stubenhocker

Seite 335

Freundschaften

Seite 336

Wie peinlich!

Seite 337



Ständig unter Strom

Seite 338

Den Teufelskreis durchbrechen!

Seite 339



Vom Umgang mit Nervensägen

Seite 340

Adressenverzeichnis

37. Brief - Alter des Kindes: 9 Jahre

Liebe Eltern, liebe Mutter, lieber Vater!

Sehen Sie Ihr Kind kaum noch? Gerade dass Sie es noch ermahnen können, das Mittagessen nicht so herunterzuschlingen, schon ist es auf dem Sprung nach draußen, zu den anderen Kindern.

Die Gruppe der Gleichaltrigen scheint im Alter zwischen neun und zehn zum Wichtigsten auf der Welt zu werden, viel wichtiger jedenfalls als Hausaufgaben oder andere lästige Pflichten. Die Erfahrung, mit anderen Kindern ohne Beobachtung und Kontrolle von Erwachsenen etwas unternehmen zu können, ist neu, anregend und aufregend. Kein Wunder, dass Kinder in das Gruppengefühl eintauchen wie in eine neue Welt, aus der sie sich nicht ohne weiteres von den Erwachsenen herausholen lassen wollen.

Sicher müssen Eltern darauf bestehen, dass Hausaufgaben weiterhin erledigt und bestimmte Regeln des Zusammenlebens in der Familie eingehalten werden müssen. Aber wo immer es geht, tun Sie gut daran, Ihrem Kind Freiraum für das Zusammensein mit Gleichaltrigen zu ermöglichen.

Bandenkinder

Jedes Kind macht in seiner Gruppe Erfahrungen, die ihm die Familie nicht ersetzen kann. Es lernt neue Spiele, Sprüche, Witze. Die Gruppe macht stark. Kinder, die es zum Beispiel noch nie wagten oder nicht die Erlaubnis bekommen, allein einzukaufen, Bus zu fahren oder ins Schwimmbad zu gehen, schaffen es in der Gruppe. Nach dem Geschmack von Erwachsenen entwickelt sich der „Bandengeist“ manchmal zu stark,

verführt zu dummen Streichen oder besonders frechem Verhalten gegenüber Nachbarn, Lehrern und Eltern. Das muss man nicht durchgehen lassen. Aber in der Gruppe finden nicht nur solche (meist harmlosen) Mutproben statt, die Gruppe ist vor allem ein durch nichts zu ersetzender Ort für die Entwicklung von bestimmten moralischen und sozialen Fähigkeiten der Kinder: Sie lernen die Regeln der Gruppe zu akzeptieren, die eigenen Bedürfnisse zurückzustellen, Geheimnisse zu behalten. Sie lernen sich vor Gleichen und Gleichaltrigen zu rechtfertigen. Sie lernen sich selber Anerkennung zu verschaffen, zusammenzuhalten, zusammenzuarbeiten und Konkurrenz zu ertragen.

Gruppenerfahrungen sind für die Entwicklung der Kinder genauso wichtig wie die Geborgenheit, Anforderungen und Förderung in der Familie. Manchmal gibt es allerdings „Bandenführer/innen“, die andere regelrecht terrorisieren. Dann ist die Stärkung der Eltern für die betroffenen Kinder wichtig. Eine „Petze“ oder ein „Verräter“ zu sein ist ein schwerwiegender Vorwurf für Kinder in diesem Alter. Versichern Sie Ihrem Kind, dass es manchmal mutiger ist, sich dem Gruppendruck nicht zu beugen, und dass Freunde, die etwas von einem verlangen oder einen so behandeln, dass man ein schlechtes Gefühl bekommt, keine wirklichen Freunde beziehungsweise Freundinnen sind.

Banden- oder Cliquentreffen sind in den Augen der Kinder nur „echt“, wenn sie fernab der Beobachtung der Erwachsenen, insbesondere der Eltern, stattfinden können. Wenn Sie, durchaus wohlmeinend, Ihrem Sohn, Ihrer Tochter anbieten, alle Freunde, Freundinnen doch einfach in die Wohnung einzuladen,



weil die Straße zu gefährlich, zu nass, zu kalt oder zu heiß ist, wird Ihr Nachwuchs wahrscheinlich genervt die Augen verdrehen. Die Erwachsenen verstehen mal wieder gar nichts! Solche Treffen müssen einfach „draußen“ stattfinden. Es geht schließlich auch um den ausgeprägten Entdeckungsdrang der Neunjährigen. Gemeinsam erobern sie sich neue Räume wie unbekannte Straßen des Wohnbezirks, den Supermarkt, versteckte Winkel... **In verkehrsreichen und zubetonierten Stadtteilen werden die Bereiche, in denen sich Kinder ungehindert und ohne Überwachung frei bewegen können, leider immer weniger;** zudem verlieren die räumlichen Eroberungszüge weitgehend den Reiz von Abenteuer, den Landkinder

noch selbstverständlicher genießen können. Das ist nicht nur ein Verlust für die Kinder, sondern auch für Eltern eine schwierige Situation. Wo können sie ihre Kinder noch ungefährdet „laufen lassen“? Die Stadt München bemüht sich Treff- und Spielräume zu schaffen, die den Bedürfnissen der Acht- bis Zwölfjährigen entgegenkommen. Die Ideen und Wünsche der Kinder werden bei der Gestaltung, wo immer es geht, berücksichtigt. Es gibt für verschiedene Stadtteile auch den „Münchner Kinderstadtplan“, der von Kindern aus den jeweiligen Stadtteilen selbst erarbeitet worden ist und eine Menge Tipps über mögliche Aktivitäten und Treffpunkte enthält.

37. Brief - Alter des Kindes: 9 Jahre

Stubenhocker

Natürlich finden sich auch in diesem Alter richtige Stubenhocker: Kinder, die sich lieber mit sich selbst beschäftigen. Es gibt ja immer unterschiedliche Persönlichkeiten, unterschiedliche Temperamente und ein unterschiedliches Entwicklungstempo. Es kann sein, dass ein Kind einfach andere Interessen hat als die Mehrheit der Gleichaltrigen, dass es zum Beispiel Abenteuer lieber in Büchern sucht als auf der Straße. Eltern sollten aber achtsam sein, wie es ihrem Kind dabei geht: Wirkt es zufrieden oder einsam? Wenn es sich zu Hause offensichtlich langweilt, seine Zeit aus-

schließlich vor Computer oder Fernseher verbringt, dann kann dies ein Zeichen sein, dass es „draußen“ nicht zurechtkommt. Vielleicht kann es keine Freundschaft schließen oder ist in eine Außenseiterrolle gedrängt worden. Wenn Eltern die Ursache nicht gemeinsam mit ihrem Kind klären können, ist ein Gespräch mit der Lehrkraft ratsam; sie hat ja unmittelbare Erfahrungen und Eindrücke, wie sich ein Kind in der Gruppe verhält. Vielleicht finden Sie dann gemeinsam mit dem Kind einen Weg, wie es Freundschaften schließen kann.



Freundschaften



Nicht nur die Gemeinsamkeit in der Gruppe wird jetzt immer wichtiger, auch die „Zweisamkeit“ mit der besten Freundin, dem besten Freund gewinnt an Bedeutung. Das Verständnis von Freundschaft wandelt sich.

Noch bei Schulanfängern konnte eine Freundschaft schnell gekündigt werden (und genauso schnell wieder bekräftigt): „Wenn du mir nicht den Stift leihst, bist du nicht mehr meine Freundin!“ Jetzt wird zunehmend gerade die Dauer (man könnte auch sagen die „Treue“) der Beziehung zum Maßstab einer Freundschaft. Sich zu sagen, man sei befreundet, ist für Neunjährige eine ernst zu nehmende Angelegenheit. Es heißt nicht nur, dass man gut zusammen spielen kann. **Freundschaft bedeutet nun zunehmend, dass man miteinander teilt und sich gegenseitig hilft;** dass man sich einig darüber ist, was „schön“, „richtig“ oder „voll daneben“ ist; dass man Geheimnisse miteinander hat, sich trösten und gegen andere verbünden kann. Freundschaft bedeutet also schon viel

für Ihre Tochter oder Ihren Sohn. Die Freundin/der Freund ist die erste wesentliche und selbst gewählte Beziehung außerhalb der Familie.

Nicht immer mag Ihnen die Wahl gefallen, aber Sie sollten sie respektieren.

Eltern, die Freundschaften verbieten, machen sich oft nicht klar, welchen Eingriff in die Gefühlswelt ihrer Kinder sie damit begehnen. Kinder spüren ihre Ohnmacht hier besonders stark: Erwachsene sind immer in der Lage Beziehungen zwischen Kindern zu stören, daran herumzumeckern oder sie sogar ganz zu verbieten.

Manchmal unterschätzen Eltern auch, was es für ein Kind in diesem Alter bedeutet, seinen besten Freund, seine beste Freundin zu verlieren. Die Gründe dafür können ganz unterschiedlich sein: etwa aufgrund eines Umzugs oder weil die Interessen nicht mehr zusammenpassen oder weil ein Dritter, eine Dritte auftaucht und eine alte Freundschaft „zerstört“.

In den meisten Fällen leiden Kinder

37. Brief - Alter des Kindes: 9 Jahre

unter dem Zerbrechen einer Freundschaft und ihre Gefühle sind genauso intensiv wie die von Erwachsenen in vergleichbaren Situationen. Verlust und Verlassenheit, Trauer, Eifersucht, Neid und Kränkung müssen verarbeitet werden.

Wenn Ihr Kind eine solche Erfahrung durchmacht, können Sie ihm helfen. Sie können ihm zum Beispiel sagen, dass Sie seine Gefühle verstehen und kennen, weil Sie als Kind auch so ein schmerzhaftes Erlebnis hatten. Da ist es tröstlich, wenn Sie davon erzählen und berichten, dass Sie wieder eine neue Freundin, einen neuen Freund gefunden haben.

Manche Freundschaften werden auch ohne solche Begleitschmerzen sang- und klanglos beendet, meistens dann, wenn sich für beide Seiten die Beziehung „überlebt“ hat, weil sie nicht mehr die gleichen Interessen haben und neue Freundschaften schließen.

Wie peinlich!

Sowohl in den Gruppen wie in engen Freundschaften orientieren sich die Kinder an dem jeweils eigenen Geschlecht. Mädchen spielen mit Mädchen, Jungen mit Jungen. Das ist typisch für das Alter und lässt sich überall auf der Welt beobachten. Es scheint notwendig, um sich in der eigenen Geschlechtsrolle sicher zu fühlen.

Aber auch wenn sie nun getrennte Wege gehen, beobachten sich Jungen und Mädchen genau und Verliebtheiten kommen häufig vor. **Aber es ist total peinlich!!!** Nichts kann einen neunjährigen Knaben oder ein Mädchen so sehr

aufbringen wie die Behauptung: „Du bist ja in die Anna bzw. in den Alex verliebt.“ Voller Empörung wird solche Unterstellung zurückgewiesen. Unter Gleichaltrigen gehören solche Sticheleien und auch die lautstarke Abwehr zum Ritual, auch und gerade dann, wenn man wirklich verliebt ist. Von Eltern oder Erwachsenen geäußert, bringen entsprechende Neckereien den Nachwuchs in heftige Verlegenheit. **Es heißt also jetzt, besonders einfühlsam mit den Gefühlen von Tochter oder Sohn umzugehen.**

Überhaupt sind Kinder in diesem Alter sehr empfindlich gegenüber jeglicher Art von Bloßstellung. Am wenigsten können sie es ertragen, vor Gleichaltrigen oder auch Erwachsenen als Dumme dazustehen. Oft ist es Erwachsenen gar nicht bewusst, was es für Kinder bedeutet, wenn in ihrer Gegenwart mit anderen über sie geredet wird. Stellen Sie sich aber vor, wie es Ihnen selber in einer vergleichbaren Lage gehen würde – es wäre Ihnen einfach – peinlich!

Für Jungen wie Mädchen ist, unabhängig von solchen Situationen, „Peinlichkeit“ ein vorherrschendes Gefühl in diesen Jahren.

Es kann schrecklich peinlich sein, „falsch“ (das heißt nicht wie die anderen) angezogen zu sein, sich „falsch“ zu benehmen, „falsche“ Gefühle zu haben, zu viel oder zu wenig Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Die Liste der Peinlichkeiten ließe sich ins Unendliche verlängern. Auch solche unangenehmen Gefühle kann man am besten mit der Freundin, dem Freund teilen.

Peinlich kann auch das Verhalten der Eltern sein, etwa vor der Lehrerin oder vor Gleichaltrigen. **In diesem Alter wollen Kinder keine originellen Eltern, sondern möglichst unauffällige, in ihren Augen also „normale“ Eltern.**

Ständig unter Strom

Manche Kinder bringen Mütter und Väter, Erzieher und Erzieherinnen, Lehrer und Lehrerinnen zur Verzweiflung: weil sie nicht bei der Sache bleiben können, ständig herumzappeln, andere stören und bei der geringsten Kleinigkeit ausflippen.

In der Schule sind die Leistungen oft nicht ausreichend und das Verhalten dieser Kinder oft sehr problematisch. Die Eltern fühlen sich hilflos, verunsichert und überfordert. Denn tagtäglich wiederholt sich in den Familien ein Teufelskreis: Jede Kleinigkeit – Aufstehen, Anziehen, Essen, Hausaufgaben machen, Schlafen gehen – führt unweigerlich zu Stress und Streit.

Gerade für Einelternfamilien ist dies eine besondere Belastung.

Irgendwann verlieren dann auch die geduldigsten Eltern die Nerven, schreien und schimpfen aus Erschöpfung und Verzweiflung. Hinzu kommt, dass das Kind in der Schule ebenfalls nur Ermahnungen, Bestrafungen und Grenzsetzungen erfährt, wodurch das Selbstwertgefühl des Kindes noch zusätzlich Schaden nimmt. Es fühlt sich nur noch als Versager. Diese negative Spirale kann sich immer weiter drehen.

An diesem Punkt stellen sich Eltern vielleicht die Frage: Ist mein Kind einfach lebhafter als andere, habe ich in der Erziehung etwas falsch gemacht, oder leidet mein Kind vielleicht unter ADHS? Die Zahl der Diagnosen einer Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätsstörung (ADHS) ist in den letzten Jahren deutlich angestiegen und Kritiker

bezweifeln, dass ADHS wirklich so häufig vorkommt. Andererseits gibt es auch Kinder mit ADHS, bei denen nie eine Diagnose gestellt wurde und die jahrelang nicht die notwendigen Hilfen bekommen.

Sollte also der Verdacht auf eine Erkrankung bestehen, ist eine gründliche Abklärung bei einem Facharzt/einer Fachärztin unerlässlich.



37. Brief - Alter des Kindes: 9 Jahre

Den Teufelskreis durchbrechen!

In der Schule zeigen sich die Verhaltensauffälligkeiten eines Kindes mit ADHS nun besonders und werden für alle Beteiligten sichtbar. Das Kind ist vermehrt mit Anforderungen an Ruhe, Ausdauer und Konzentration konfrontiert, denen es nicht gewachsen ist.

Viele Eltern scheuen den Gang zu einem Kinderarzt/einer Kinderärztin oder einem Facharzt/einer Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie, weil sie eine medikamentöse Behandlung und mögliche Nebenwirkungen fürchten.

Eine Medikamentenverordnung ist jedoch nicht der erste Schritt bei der Behandlung von ADHS. In der Regel wird damit erst dann begonnen, wenn andere therapeutische Maßnahmen nicht ausreichend greifen.

Eine ärztliche Untersuchung bei Verhaltensauffälligkeiten kann körperliche Ursachen oder andere Erkrankungen, die das Verhalten des Kindes begründen könnten, erkennen oder ausschließen.

Kinder mit **ADHS** fallen in drei Bereichen besonders auf:

Durch Aufmerksamkeits- und Konzentrationsschwäche, das heißt sie können sich nicht lange auf eine Sache konzentrieren, führen Tätigkeiten nicht zu Ende und lassen sich leicht ablenken.

Durch körperliche Unruhe, das heißt, sie können im Unterricht oder bei einer anderen Tätigkeit nicht lange sitzen bleiben.

Durch impulsives Verhalten, das heißt, sie handeln, ohne zu überlegen, antworten ohne eine Frage richtig gehört zu haben, können nicht abwarten, bis sie an der Reihe sind.

Es gibt auch die sogenannte **ADS**. Bei dieser liegt die körperliche Unruhe nicht vor, stattdessen könnte man diese Kinder eher als „Träumer“ bezeichnen. Sie fallen auf durch ihre ständige geistige Abwesenheit.

Bis heute gibt es keine eindeutige Erklärung für die Entstehung einer ADHS. Sicher ist, dass sie nicht durch „falsche“ Erziehung verursacht wird oder diese Kinder einfach ungezogen sind. Die Wissenschaft geht von Störungen im Hirnstoffwechsel aus.

Inwieweit sich dann diese Störungen verfestigen können, hängt auch davon ab, wie Familie, Kindergarten und Schule mit der Problematik des Kindes umgehen. Und um den Teufelskreis von störendem Verhalten, Streit, Stress und Schimpfen und immer weniger Selbstbewusstsein des Kindes zu unterbrechen, benötigt nicht nur das Kind, sondern auch Eltern, Lehrer und Erzieher Anleitung und Beratung im Umgang mit dem Kind.

Die Behandlung der ADHS sollte daher verschiedene und individuelle therapeutische Maßnahmen beinhalten.

Der Einbezug der Familie und der Schule kann dem Kind helfen, das Leben besser zu meistern und wieder positive Erfahrungen zu machen.

Die Aufklärung und Beratung von Eltern, Lehrern und Erziehern kann erheblich dazu beitragen, die Lebensqualität aller wieder zu verbessern.

Vom Umgang mit Nervensägen

Kinder haben ganz unterschiedliche Temperamente, Stärken und Schwächen. Zappelige, unkonzentrierte oder weniger geschickte Kinder fordern dabei die Geduld Ihrer Eltern besonders heraus und „sägen“ ständig an deren Nerven, ohne dass ihnen das bewusst ist oder eine Strategie dahinter steckt.

Es wird viel darüber diskutiert, ob die „auffälligen“ Kinder immer mehr werden, ob sie einfach nur stärker in den Fokus geraten oder ob die Kinder aufgrund der Reizüberflutung und des Leistungsdrucks immer unruhiger werden.

Nur eins ist klar, die betroffenen Kinder benötigen Unterstützung, denn sie leiden auch selbst darunter, dass sie sich manchmal selbst im Weg stehen.

Was unruhige Kinder am wenigsten können, ist aufschieben: Sie müssen alles sofort und auf einmal machen, deshalb gelingt ihnen vieles nicht.

Mehr als andere Kinder brauchen sie einen klaren Rahmen. Das heillose Durcheinander von inneren und äußeren Anforderungen und Wünschen muss sozusagen in viele kleine, überschaubare Einzelschritte aufgeteilt werden. Alle



Anweisungen müssen einfach und verständlich sein: zum Beispiel „Räum’ jetzt die Ritterburg auf!“ statt „Wann räumst du endlich dein Zimmer auf?!“ Sie sind überfordert, wenn mehrere Aufforderungen in einem Satz auf sie einprasseln: „Geh nach oben und zieh dich an, bring’ auch deine Tasche mit, wir wollen gleich gehen, ich hab’ es eilig.“

Die Kinder sind sehr auf Regelmäßigkeit in ihrem Tagesablauf angewiesen. **Des-halb sind kleine, immer wiederkehrende Rituale für unruhige Kinder besonders wichtig**. Das schafft Sicherheit. Und Sicherheit schafft Selbstvertrauen.

Es hilft ihnen auch, wenn man sie nicht nur anspricht, weil man etwas von ihnen will, sondern dabei auch Körperkontakt herstellt, etwa indem man die Hand auf die Schulter legt oder übers Haar streicht.

Insbesondere diese Kinder müssen spüren, dass sie von den Eltern angenommen und geliebt werden – auch wenn sie Nervensägen sind.

Zum Schluss noch einige Tipps für das erfolgreiche Erledigen von Hausaufgaben:

37. Brief - Alter des Kindes: 9 Jahre

- Vereinbaren Sie mit dem Kind den gleichen Ort und die gleiche Zeit zur täglichen Erledigung der Hausaufgaben.
- Die Umgebung sollte möglichst wenig Ablenkung bieten, der Tisch abgeräumt sein.
- Alles wird in kleinen Schritten erledigt, das Leichte zuerst.
- Nur die für die unmittelbare Aufgabe nötigen Sachen liegen auf dem Tisch.
- Alles, was erledigt ist, wird sofort weggeräumt.
- Für gelungene Aufgaben gibt es viel Anerkennung!

Den nächsten Brief erhalten Sie zum 10. Geburtstag Ihres Kindes. Bis dahin wünschen wir Ihnen und Ihrem Kind alles Gute.

Ihr Stadtjugendamt

Vorsorgeuntersuchung U11 nicht vergessen!

Haben Sie noch Fragen zu den Elternbriefen?

Rufen Sie uns an: Tel. 233 - 4 71 90
oder schicken Sie uns eine Mail:
erziehungsinformation.soz@muenchen.de

Impressum:

Verantwortlich:
Landeshauptstadt
München
Sozialreferat,
Stadtjugendamt

Text:
Monika Meister
Überarbeitung:
Claudia Stiebels

Gestaltung:
Kunst oder Reklame,
München

Illustration:

Jonas Distel

Fotos:
shironosov, S. 333; inkje/
photocase.de, S. 334;
gpointstudio, S. 335;
nivoa/photocase.de,
S. 337; great barrier
thief/photocase.de,
S. 339
© 2018

Landeshauptstadt
München, Abdruck
nur mit schriftlicher
Genehmigung.

Adressenverzeichnis

Referat für Bildung und Sport Sportamt, Info-Center

Bayerstr. 28, 80335 München
Tel. 233 - 9 67 77
www.muenchen.de

Mobil Spiel e.V.

Servicepaket, Tel. 18 71 13
Spielkistl, Tel. 18 19 32
Ökoprojekt, Tel. 7 69 60 25
Kickklusion, ein inklusives, barrierefreies
Programm, Tel. 12 16 29 30
www.mobilspiel.de

KinderInformationsDienst

Spiellandschaft Stadt

Kinderinformationsladen
Albrechtstr. 37
Tel. 18 33 35

KIDS im JIZ

Sendlingerstr. 7
Tel. 5 50 52 15 59
www.spiellandschaft.de

Spielratz e.V. - Verein für pädagogische Ferien und Freizeitaktionen für behinderte und nicht behinderte Kinder

Auerfeldstr. 27, 81541 München
Tel. 48 48 98
www.spielratz.org

Kinder-und Familieninformation im Rathaus, Marienplatz (Stadtinformation)

Dienstag und Donnerstag, 15 - 19 Uhr
Tel. 233 - 2 50 25
kinder-familieninformation@muenchen.de
**Hier erhalten sie auch den Münchner
Familienpass und den Ferienpass!**

Spielhaus am Westkreuz

Aubingerstr. 57, 81243 München
Tel. 8 34 44 55
www.spielhaus-westkreuz.de